

# SCHUTZ

vor Kriminalität



Nr. 1/2014

Mitgliederinformation

Berlin, Februar 2014

Liebe Mitglieder,

die Medien berichten häufig und zudem wiederholt über einzelne, spektakuläre Gewalthandlungen von Jugendlichen oder Jungerwachsenen. Waren solche Taten in den Printmedien früher eher nur Randnotizen, so wird heute an hervorragender Stelle berichtet – häufig sogar über mehrere Tage, gelegentlich sogar wochenlang. Zeitweise muss dem Medienkonsumenten Gewaltkriminalität, die von jungen Menschen begangen wird, als allgegenwärtig erscheinen.

Tatsächlich sind diese Kriminalitätsformen, statistisch gesehen, deutlich rückläufig (siehe Seite 6)!

Doch welche Beweggründe haben Täter für solche spektakulären Taten? Wenngleich die traditionellen Faktoren bei der Entstehung von Kriminalität (Familie, Schule, Partnerschaft und Beruf), die wir aus der Kriminologie kennen, nach wie vor gelten, stehen für Gewaltkriminalität durch Jungerwachsene zusätzlich andere Faktoren im Vordergrund.

Täter wie auch Psychologen sprechen davon, Gewalt könne wie „eine Droge wirken“. In entsprechenden Milieus gehört Gewaltbereitschaft tatsächlich zum „sozialen Status“, was bedeutet: Wer nicht mitmacht, ist ein Versager – und wer will schon ein Versager sein? Hier äußert sich vor allem der Druck aus der Gruppe, in der man sich „zu Hause“ oder auch nur wohl fühlt (Gruppenzwang, Gruppendynamik).

In so einer Situation bedarf es nur noch eines Anstoßes oder eines eher nichtigen Anlasses, und Gewalthandlungen können die Folge sein (so etwa Angriffe auf andersartige Menschen wie Ausländer, Farbige, Homosexuelle, Betrunkene, Obdachlose, Schwächere). Dabei kommt es rasch zu Exzessen; denn wer will sich in so einer Gruppe schon sagen lassen, er habe „nicht richtig mitgemacht“ oder – juristisch ausgedrückt – sein „Tatanteil“ sei „zu gering“ gewesen...?

Wenn solche Taten schließlich öffentlichkeitswirksam und bisweilen auch überregional verbreitet werden, bedarf es nur noch einer „passenden“ Situation – und schon begehen andere gewaltbereite Gruppen ihrerseits Nachahmungstaten, die möglichst noch „öffentlichkeitswirksamer“ sein sollten!

Diese Steigerungen werden sogar mitunter gefilmt oder fotografiert und alsdann im Internet präsentiert – und wieder kann ein Aufschaukelungseffekt die Folge sein!

Die gesamte Problematik der schicht- und milieuspezifischen Gewalt junger Menschen lässt sich hier natürlich nur stichpunktartig ansprechen. Seit Jahrzehnten bieten die unterschiedlichsten Organisationen in ganz Deutschland hierzu Bildungs- und Präventionsprogramme an.

So sind wir in der ISVK neben den Präventionsprogrammen, die wir finanziell fördern, auch mit vielen Trainings und Vorträgen unserer eigenen Projektgruppe in Kindergärten, Schulen und ähnlichen Einrichtungen vertreten, um auf diese Weise der Gewalt von vornherein präventiv begegnen zu können.

Für das bevorstehende Frühjahr und das nahende Osterfest wünsche ich Ihnen alles Gute.

Ihr



Gert Wildenhein



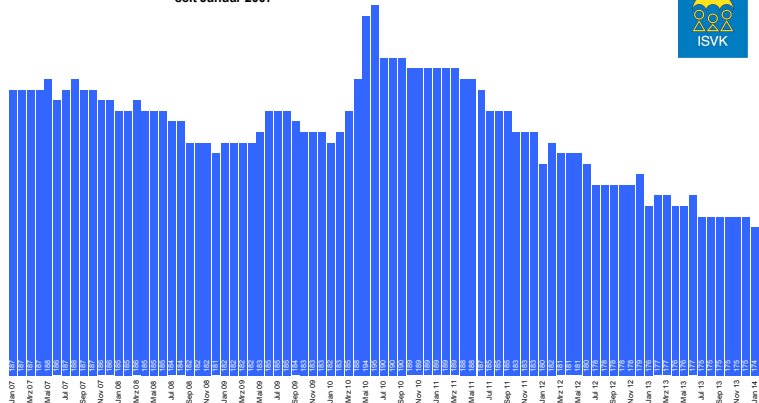
# Verein

Winfried Roll, KD a. D.  
1. Geschäftsführer

## MITGLIEDERBESTAND IM JUBILÄUMSJAHR „IM STURZFLUG“

Seit Beginn dieses Jahres 2014 zählt unsere ISVK nur noch 174 Mitglieder. Das ist der tiefste Stand, den ich in meiner nun bald neunjährigen Amtszeit als 1. Geschäftsführer erleben muss. Und ein Ende der Talfahrt ist nicht in Sicht – im Gegenteil: Mit Ablauf des 31. März 2014 verlasen uns vier weitere Mitglieder, deren Austrittserklärungen bereits vorliegen; dann gehen wir „im Sturzflug“ mit nur noch 170 Mitgliedern in das zweite Quartal 2014. Wenn es uns nicht gelingt, möglichst bald möglichst viele neue Mitglieder zu gewinnen, sehe ich für unseren Verein, der in diesem Juni dreißig Jahre bestehen wird, leider eine eher düstere Zukunft.

Entwicklung des Mitgliederbestandes  
seit Januar 2007



Hinweise auf unseren sinkenden Mitgliederbestand und Appelle, im Verwandten-, Freundes-, Kollegen- und Bekanntenkreis neue Mitglieder zu gewinnen, finden sich in unseren Mitgliederinformationen der letzten Jahre immer wieder. Wie engagiert war der Aufruf unseres Schatzmeisters, Peter Butze, zu einem „Projekt Mitgliederwerbung“ in der Mitgliederinformation Nr. 2/2009 – da hatten wir sogar noch 183 Mitglieder!

Seine Vision von einer Verdoppelung des Mitgliederbestandes

und damit auch des Beitragsaufkommens, indem jeder einzelne von uns „wenigstens ein neues Mitglied“ wirbt, erwies sich leider als völlig illusorisch: Es traten darauf gerade fünf Mitglieder bei, die sämtlich nur von Angehörigen des Gesamtvorstandes geworben worden waren und zudem lediglich weitere Austritte kompensierten.

Ein Verein wie unsere ISVK, dessen Mitglieder sich auf 14 Bundesländer verteilen, lässt offenbar – anders als etwa ein Sport- oder Nachbarschaftsverein – kein „Wir-Gefühl“ entstehen, weil man sich untereinander eben nicht persönlich kennt. Das wurde zuletzt mit unserem kümmerlichen Abschneiden bei den Ausschreibungen für Vereine von der ING-DiBa (Mitgliederinformation Nr. 4/2012) und von Gooding (Mitgliederinformation Nr. 3/2013) deutlich.

„Nur wenige wollen sich aktiv in einen Verein einbinden lassen...“, resümierte Kurt Maier, Regionalbeauftragter Hessen, schon 2012 anlässlich des Debakels bei der Ausschreibung der ING-DiBa seine Erfahrungen mit anderen Einrichtungen: „Sie sind Mitglied in einem honorigen Verein, mit dem man unter Freunden und Bekannten prahlen kann, man tut ja was Gutes, kann den Beitrag steuerlich absetzen – und damit ist für diesen Personenkreis die Aktivität beendet.“

Leider scheint Kurt Maier mit seiner nicht eben hoffnungsvollen Einschätzung (ja auch) unserer Situation Recht zu behalten: Die sieben Beitritte des Jahres 2013 verdanken wir wieder – mit einer Ausnahme – nur Akquisitionen von „Funktionsträgern“, also Mitgliedern des Gesamtvorstandes; sie konnten den Mitgliederschwund durch Austritte und Todesfälle wiederum nicht ausgleichen.

Unsere ISVK wurde am 4. Juni 1984 in Berlin gegründet, in diesem Jahr könnten wir unser 30-jähriges Bestehen feiern, wenn – ja, wenn uns angesichts der Mitgliederentwicklung dann immer noch nach „Feiern“ zumute ist...

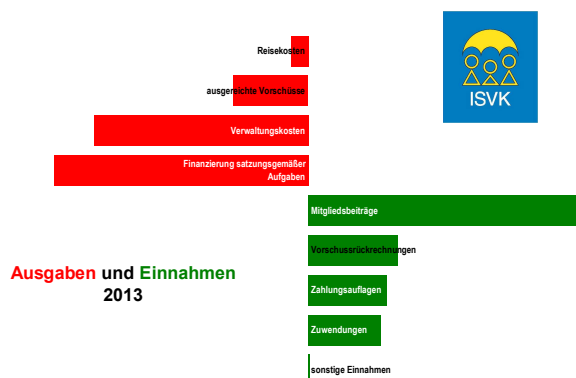
Impressum „Schutz vor Kriminalität“ – Mitgliederinformation der ISVK  
Eigendruck im Selbstverlag – Redaktion: KD a. D. Winfried Roll  
Initiative Schutz vor Kriminalität (ISVK) e. V.  
Gallwitzallee 85 (Eingang Eiswaldtstraße 2), 12249 Berlin  
Telefon/Telefax: 030 2473548 – E-Mail: post@isvk.de – Internet: www.isvk.de

## RECHENSCHAFTS- UND TÄTIGKEITSBERICHT 2013

2013 hielt die eher angespannte Finanzlage unserer ISVK im nunmehr vierten Jahr im Wesentlichen an, was wiederum nur wenige namhafte Förderungen erlaubte. Seitens der Justiz flossen uns lediglich 2.000 € aus einer bereits 2012 zugewiesenen Zahlungsaufgabe zu, immerhin 1.750 € mehr als im Vorjahr, als wir mit nur 250 € den nach 2009 zweitniedrigsten uns je von dort zugegangenen Jahresbetrag verzeichneten. Es gelang auch nicht, die Mitgliederzahl zu halten: Zu Jahresbeginn 2013 zählten wir 176 Mitglieder, am Jahresende nur noch 175, von denen zwei mit dem Jahreswechsel austraten. Sie brachten nur noch gut 6.938 € an Beiträgen auf, fast 231 € weniger als im Vorjahr. An Zuwendungen („Spenden“) gingen 1.860 € ein, das waren 2.610 € weniger als im Jahr zuvor. So konnten wir diesmal nur knapp 6.486 € für Kriminalprävention aufwenden; gegenüber 2012, als wir dafür noch rund 9.067 € ausgaben, nahmen unsere Verwaltungskosten für satzungsgemäße Aufgaben dieses Jahr also um rund 2.581 € ab. Unsere Verwaltungskosten von gut 5.457 € waren – wie in den Vorjahren – wieder vollständig aus dem Mitgliedsbeitragsaufkommen zu begleichen.

Im Berichtsjahr wurde keine neue Zahlungsaufgabe der Justiz fällig, die Zahlungsfrist für die eine Auflage aus Thüringen (StA Gera) im Betrag von 500 € wurde bis ins Jahr 2014 verlängert. Die Berliner Justiz bedachte uns erneut nicht.

Die enttäuschenden Erfahrungen aus unseren Werbeaktivitäten wie der Briefaktion an die Parlamentspräsidenten und Justizminister/-senatoren der Länder (2010) und der umfangreichen Darstellung unserer Tätigkeit in der Fachzeitschrift „der kriminalist“ des Bundes Deutscher Kriminalbeamter (2011) setzten sich im Berichtsjahr leider fort: Unsere teils neu beschafften Informations- und Werbematerialien – etwa Aktenlesezeichen und Schlüsselbänder – fanden auch auf dem Bundesdelegiertentag des Bundes Deutscher Kriminalbeamter im September 2013 in Suhl so gut wie kein Interesse.



Die Einnahmen aus Mitgliedsbeiträgen (gut 6.938 €) und aus Zuwendungen (1.860 €) – diese überwiegend aus Akquisitionen unseres Regionalbeauftragten für Hessen, Kurt Maier – gingen im Vergleich zu 2012 teils deutlich zurück, ebenso die Zuflüsse aus Zinsen (nur noch fast 39 €). Insgesamt lagen die Einnahmen im Berichtsjahr bei knapp 13.128 € und damit um fast 1.174 € höher als im Vorjahr, was aber hauptsächlich der Rückrechnung von ausgereichten Vorschüssen zuzuschreiben ist.

Der Geschäftsführende Vorstand konnte im Berichtsjahr für satzungsgemäße Aufgaben

knapp 6.486 € ausgeben und alle eingegangenen Förderanträge bewilligen. So stiftete die ISVK 2013 zum zwölften Mal in Folge einen Sonderpreis zum Berliner Präventionspreis, der wieder mit 1.000 € dotiert war und am 6. November 2013 im Berliner Rathaus an das Fortbildungsinstitut für die pädagogische Praxis (FiPP e. V.) für dessen „Kinder- und Jugendtreff Fairness“ überreicht wurde. Hier arbeiten wir weiter eng mit der Landeskommission Berlin gegen Gewalt zusammen; die ISVK war zum fünften Mal durch ihren Stellvertretenden Vorsitzenden, Prof. Heinz Jankowiak, in der Jury zur Vergabe des Präventionspreises und der Sonderpreise vertreten.

Weitere Projektförderungen flossen nach Hessen (insgesamt 1.300 € für fünf Anti-Gewalt-Trainings an drei Kindertagesstätten und einer Grundschule), nach Berlin (insgesamt weitere 1.110 € für ein Konfliktlotsenprojekt an einer Grundschule, für ein Deeskalationstraining für Mitarbeiterinnen des Kinderschutzbundes und für das Drachenbootprojekt der Berliner Polizei) und nach Thüringen (erneut 200 € für einen Musikwettbewerb für Jugendliche).

Insgesamt beliefen sich unsere Ausgaben im Jahr 2013 auf gut 14.281 €, mithin rund 1.944 € weniger als im Jahr zuvor, was im Wesentlichen auf die geringeren Aufwendungen für satzungsgemäße Aufgaben zurückzuführen war. Mit insgesamt gut 5.457 € war der Verwaltungskostenaufwand nur 106 € höher als im Vorjahr und damit – nach nur 5.351 € im Jahr 2012 – der zweitniedrigste seit 2005, dem Jahr der Amtsübernahme durch den 1. Geschäftsführer. Hier wirken sich weiterhin unsere andauernden Einsparmaßnahmen aus.

Auf der Mitgliederversammlung vom 27. April 2013 in Berlin wurden alle bisherigen Mitglieder des Gesamtvorstandes im Amt bestätigt; von der anschließenden turnusmäßigen jährlichen Sitzung des Gesamtvorstandes, an der zehn der 18 Vorstandsmitglieder – darunter fünf unserer sechs Regionalbe-

auftragten – nicht teilnehmen konnten, gingen dieses Mal keine weiteren richtungweisenden Impulse aus.

Teils zusammen mit Mitgliedern des Gesamtvorstandes vertrat der 1. Geschäftsführer die ISVK im Jahr 2013 bei fünf Anlässen, nämlich bei einer Fachtagung der Fachstelle für Suchtprävention bei der Senatsverwaltung für Gesundheit und Soziales (5. Februar), bei einer Informationsveranstaltung von MANEO über K.O.-Tropfen im Rathaus Schöneberg (8. Februar), bei der Beisetzung eines Mitgliedes (28. Februar), bei der Jubiläumsveranstaltung von „Stop-Stalking“ (17. April) sowie bei der Übergabefeier des Berliner Präventionspreises und der Sonderpreise hierzu (6. November) jeweils im Berliner Rathaus. Die Berliner Medien nahmen von der Beteiligung unserer ISVK an öffentlichen Ereignissen wiederum praktisch keine Notiz.

Auch für 2014 ist weiterhin die Fortsetzung unserer Verhaltenstrainerseminare (teils in Zusammenarbeit mit der Universität Amsterdam), unserer Anti-Gewalt-Trainings und unserer Beteiligung an einem wissenschaftlichen Projekt zur Gewaltprävention im Zusammenhang mit Demenzerkrankungen konkret geplant.

Winfried Roll, Kriminaldirektor a. D., 1. Geschäftsführer

---

### ZUWENDUNGSBESTÄTIGUNGEN FÜR 2013

**Die Geschäftsstelle hat allen Mitgliedern, die schon für 2012 eine Zuwendungsbestätigung über ihre Mitgliedsbeiträge erhielten, am 18. Januar 2014 auch für die Beiträge des Jahres 2013 eine Zuwendungsbestätigung übersandt.**

Wer noch eine Zuwendungsbestätigung für 2013 haben möchte, bekommt sie auf schriftliche Anfrage von der Geschäftsstelle (Anschrift im Impressum), der – sofern sie nicht über das Kontaktformular im Serviceteil unseres Internetauftritts unter [www.isvk.de](http://www.isvk.de) elektronisch an uns gerichtet wird – möglichst ein mit 0,60 € frankierter Rückumschlag beigelegt sein sollte.

---

### PORTO TEURER – ELEKTRONISCHE POST KÖNNTE UNS SPAREN HELFEN



Nachdem die Deutsche Post AG erst per 1. Januar 2013 ihr kostengünstiges Produkt „Infobrief“ eingestellt hatte, was den Versand der Druckfassung unserer Mitgliederinformationen als Standardbrief mit zunächst 58 Cent Porto erforderte, wurde es ab 1. Januar 2014 schon wieder teurer: Weil wir die Mindestmenge an Sendungen für die preiswertere „Infopost“ bei Weitem nicht aufbringen, müssen wir unsere vervielfältigten Mitgliederinformationen nach wie vor als Standardbrief zum neuen Porto von nun 60 Cent verschicken.

Bei 60 Cent Porto, gut 30 Cent für den zweifarbigem DIN A 3-Mantelbogen, 27 Cent Kopierkosten (4,5 Cent pro DIN A 4-Seite) und knapp drei Cent für das Briefkuvert schlägt jedes einzelne „Druckexemplar“ dieser Mitgliederinformation mit – Tintenverbrauch für den Umschlagdruck und einige Stunden Arbeitszeit mal außen vor – wenigstens 1,20 € zu Buche, bis Sie, liebe Mitglieder des Postbezuges, es schließlich in Händen halten.

Summa summarum kostet uns diese „gedruckte“ Mitgliederinformation mit dem Postversand an derzeit noch 56 Adressen im laufenden Quartal also über 67 €...

Wer uns beim weiteren Einsparen von Verwaltungskosten helfen möchte, sollte seine Mitgliederinformation künftig möglichst per E-Mail als Newsletter beziehen; denn mit Sicherheit haben deutlich mehr als die nur rund 67 Prozent unserer Mitglieder, die schon jetzt am E-Mail-Versand teilnehmen, einen Internetzugang!

Immerhin lag 2013 der Anteil der Internetnutzer in Deutschland (Quelle: [statista.com](http://statista.com)) bei über 76 Prozent, wobei insbesondere die Altersgruppe der über 50-Jährigen („Silver Surfer“) in den letzten Jahren kräftig zugenommen hat; selbst von den über 70-Jährigen ist schon jeder Fünfte online.

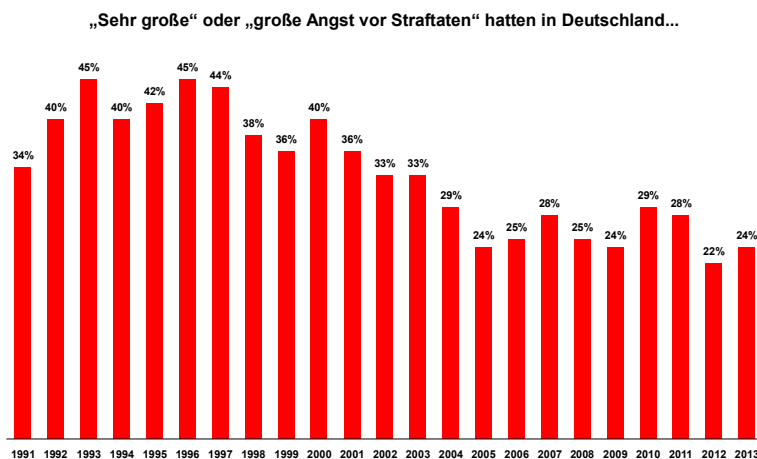
Eine Nachricht über unser Kontaktformular im Internet ([www.isvk.de](http://www.isvk.de)) oder eine E-Mail mit dem Betreff „Newsletter“ an [post@isvk.de](mailto:post@isvk.de) reichen völlig, um diesen kostengünstigen Bezug unserer Informationen zu bestellen. Sicherheitshalber sollte dabei stets der volle Name mit angegeben sein, weil E-Mail-Adressen den Absender bisweilen nicht eindeutig erkennen lassen.

# Kriminalität

## DIE ANGST DER DEUTSCHEN VOR STRAFTATEN WIEDER EINMAL AUF DEM ZWEITNIEDRIGSTEN STAND SEIT 1991 – AUSWIRKUNGEN AUF DIE KRIMINALPRÄVENTION

Die Ängste der Deutschen blieben auch 2013 weiter auf niedrigem Niveau. Während die Angst vor steigenden Lebenshaltungskosten (61 Prozent) wie im Vorjahr wieder auf Platz 1 kam, rangierte die Angst vor Straftaten (24 Prozent) mit einem der zweitniedrigsten Werte der letzten 22 Jahre weiterhin auf dem vorletzten (15.) Platz. Das belegt die Studie „Die Ängste der Deutschen“ der R + V Versicherung für das vergangene Jahr, die am 5. September 2013 in Berlin vorgestellt wurde.

Seit 1991 erhebt die R + V Versicherung alljährlich die Ängste der Deutschen an einer repräsentativen Stichprobe von durchschnittlich rund 2.500 Bundesbürgern. Damit ist diese Untersuchung die einzige Langzeitstudie in Deutschland, die über 16 regelmäßig abgefragte Ängste Auskunft gibt. Die dortigen Erkenntnisse zur Angst vor Straftaten werden selbst von der Bundesregierung, die dazu seit 2002 keine eigenen Erhebungen mehr durchführt, als Messwert zum Sicherheitsgefühl in der Bevölkerung genutzt (2. Periodischer Sicherheitsbericht vom 7. November 2006, Seite 521 ff, 528).



Quelle: R + V Versicherung: „Die Ängste der Deutschen“

ein Pflegefall zu werden (55 Prozent). Die Angst vor Straftaten lag mit 24 Prozent, dem zweitniedrigsten Wert seit Beginn der Erhebung, der auch schon 2005 und 2009 erreicht worden war, weiterhin auf dem 15. und damit vorletzten Platz; nur die Angst vor dem Zerschlagen der eigenen Partnerschaft war – wie auch bisher – noch geringer ausgeprägt (20 Prozent).

Vor diesem Hintergrund können das deutlich nachlassende öffentliche Interesse an Kriminalprävention und die entsprechenden Auswirkungen auf einen Verein wie unsere ISVK nicht wirklich überraschen. Die Medien berichten zwar gerne ausführlich und detailliert über spektakuläre (vor allem Gewalt-)Verbrechen, ähnlich engagierte Beiträge zur Kriminalprävention sucht man dagegen vergeblich.

Bestes Beispiel für das öffentliche Desinteresse an diesem Thema ist wohl die Medienberichterstattung zum alljährlichen, immer hochkarätig besetzten Deutschen Präventionstag, der allenfalls lokalen oder regionalen Journalisten einen Beitrag wert ist, aber in den überregionalen Zeitungen und Fernsehsendern praktisch eigentlich „nicht stattfindet“.

Berlin veranstaltet übrigens seit letztem Jahr keinen eigenen („Landes“-)Präventionstag mehr, sondern nur noch eine Verleihungsfeier zum Berliner Präventionspreis. Ob diese Entscheidung auch auf die Einsicht in das bisherige Missverhältnis zwischen Aufwand und Effekt zurückzuführen ist, steht dahin – eine erkennbare Außenwirkung auf Politiker, Parlamentarier oder auch nur Medienvertreter hatte der Berliner Präventionstag nach unserem Eindruck jedenfalls schon lange nicht mehr entfaltet.

Leider wirkt sich diese Gesamtsituation wohl auch auf unsere ISVK aus, deren Hauptaufgabe ja in der Förderung der Bekämpfung und der Verhütung von Straftaten liegt: Jemand, für den Kriminalität kein besorgniserregendes Thema mehr ist, wird sich umso weniger für Kriminalprävention engagieren! Also werden wir weiterhin Mitglieder verlieren und auch keine neuen gewinnen... Schade eigentlich.

## JUGENDGEWALTKRIMINALITÄT NIMMT SEIT SECHS JAHREN DEUTLICH AB



Gewalttaten durch junge Menschen, die manchmal sogar, wie hier, mit dem Handy gefilmt und zur Erniedrigung des Opfers veröffentlicht werden, kommen immer wieder vor – aber seit Jahren deutlich weniger.

Foto: Programm Polizeiliche Kriminalprävention

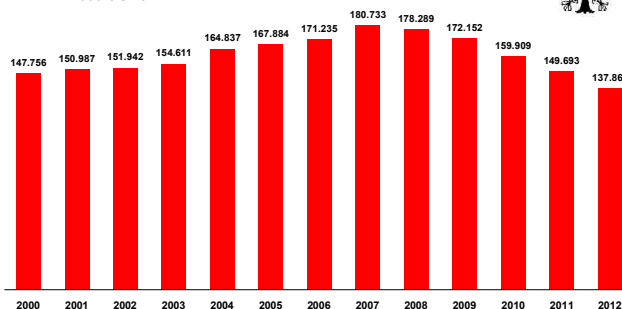
Entgegen dem Eindruck, den der Zeitungsleser aus der ständigen Presseberichterstattung gewinnen muss, nimmt die Beteiligung unter 21-jähriger Tatverdächtiger an Gewaltstraftaten in Deutschland seit Jahren ab. Im Jahr 2012 (Zahlen für 2013 liegen noch nicht vor) wurden hier nur noch 137.864 Kinder, Jugendliche und Heranwachsende wegen Rohheitsdelikten bekannt – 42.869 oder 23,7 Prozent weniger als 2007, fünf Jahre zuvor. Dieser erfreuliche Trend hält offenbar ungebrochen an.

Zu den Rohheitsdelikten zählen vor allem Körperverletzung (auch in der Öffentlichkeit), Raub (auch Straßen- und Handtaschenraub), Nötigung und Bedrohung. Anteil und Zahl der hierzu polizeilich ermittelten Tatverdächtigen unter 21 Jahren sinken seit der Höchstbelastung von 2007 ständig, was einen

effektiven Rückgang der Jugendgewaltkriminalität belegt. In unserer alljährlichen Berichterstattung zur Polizeilichen Kriminalstatistik haben wir regelmäßig (zuletzt Mitgliederinformation Nr. 2/2013) auf diese positive Entwicklung hingewiesen, die wohl nicht nur der veränderten Bevölkerungsstruktur, sondern auch Verbesserungen der polizeilichen und staatsanwaltschaftlichen Sachbearbeitung sowie Erfolgen der jahrzehntelangen intensiven Präventionsarbeit auf allen Ebenen zuzuschreiben ist.

Im Jahre 1993, dem Basisjahr der Polizeilichen Kriminalstatistik nach der Wiedervereinigung, wurden in Deutschland 83.503 unter 21-Jährige als Tatverdächtige zu Rohheitsdelikten erfasst (23,3 Prozent aller Rohheitstäter). Ihre Zahl stieg bis 2007 kontinuierlich auf 180.733, ihr Anteil an allen Rohheitstätern auf 29,2 Prozent an. Seither ist ein stetiger und deutlicher Rückgang eingetreten: 2012 wurden in dieser Deliktsgruppe noch 137.864 unter 21-jährige Tatverdächtige gezählt, das waren nun 22,4 Prozent der Rohheitstäter insgesamt.

Rohheitstäter unter 21 Jahren  
(Tatverdächtige zu Rohheitsdelikten,  
PKS-Schlüssel 200000)  
2000 bis 2012



Quelle: Bundeskriminalamt, Polizeiliche Kriminalstatistik.

Unerfindlich bleibt, warum die Medien diese bemerkenswert positive Entwicklung weiterhin beharrlich ignorieren, sondern lieber immer wieder einige spektakuläre Einzelfälle thematisieren, womit sie in der Öffentlichkeit bestehende Ängste schüren und alte Vorurteile bestärken. Der journalistische Grundsatz „Bad news is good news“ („Schlechte Nachrichten sind gute Nachrichten“) gilt offenbar nicht nur für die Boulevardpresse...

## EUROPÄISCHER „TAG DES NOTRUF 112“



Schon seit 2009 wird in der Europäischen Union der „Tag des Notrufs 112“ begangen. Er fällt alljährlich auf den 11. Februar, dessen Datum (11.2.) die Notrufnummer darstellt, und soll allen EU-Bürgern die EU-weite Gültigkeit des Euronotrufs 112 verdeutlichen. Der ist in vielen der 28 Länder der Europäischen Union aber immer noch weithin unbekannt: In Deutschland wussten 2013 gerade 17 Prozent der Bevölkerung, dass die „112“ EU-weit für alle Notrufe (Polizei, Feuerwehr und Rettungsdienste) gilt.

Die Einführung der einheitlichen Notrufnummer 112 war bereits 1991 vom EU-Ministerrat beschlossen und in den Folgejahren vom Europäischen Parlament und vom Ministerrat näher konkretisiert worden. In Deutschland sind die europäischen Vorgaben – etwa die Unentgeltlichkeit und der Vorrang von Notrufen sowie die Übermittlung der Rufnummer und der Standortdaten des Anrufers – in § 108 des Telekommunikationsgesetzes (TKG) eingeflossen.